

Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus 2020

Am 27.01.2020 fand der Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus in der Centralstation Darmstadt statt. Anlass dieser Veranstaltung war der 75. Jahrestag der Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz, in dem ca. 1,3 Millionen Menschen ermordet wurden. Die Lichtenbergschule war eine von vier Darmstädter Schulen, die an diesem Tag ihre Arbeit zur Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus vor rund 300 Gästen präsentieren durfte.

Oberbürgermeister Jochen Partsch leitete den Gedenktag mit der klaren Forderung ein, dass wir als Gemeinschaft jedem Anfang von Hass oder Gewalt Widerstand leisten müssen. Er erklärte, „wer durch Schweigen zum Vergessen beiträgt, vollendet das Werk der Mörder“. Nun sei es unsere Aufgabe, „einen zweiten Tod durch das Vergessen zu verhindern“. Die Schüler der Viktoriaschule (LK Geschichte und Musik) stellten als erste Gruppe vor, wie sie sich für das Gedenken engagieren. Sie haben die Geschichte von Herta Mansbacher aufgearbeitet, einer jüdischen Lehrerin, die von den Nationalsozialisten im Jahr 1942 deportiert und ermordet wurde. Heute erinnert in der Viktoriaschule eine Fachbibliothek an ihren Namen und lädt zu Studien zum Thema ein. Die Bertolt-Brecht-Schule stellte den Kaufmann Ephraim Schäfer vor und behandelte auch die Frage der Entschädigungspolitik für die Verbrechen des Nationalsozialismus. Besonders eindrucksvoll war der Beitrag einer Schülerin, die erklärte, dass die Witwe Ephraim Schäfers für den Tod ihres Mannes lediglich mit 9900 Mark entschädigt wurde. Konsequenz stellte die Schülerin die Frage: „Wie angemessen kann das sein?“.

Im Anschluss waren wir als Teilnehmer von Frau Sachses Projektgruppe „Schüler Gegen Vergessen Für Demokratie“ eingeladen, die Gedenkarbeit der Lichtenbergschule vorzustellen. Die schüleraktivierende Konzeption unserer Projektgruppe wurde seit 2013 von Frau Sachse zusammen mit den Nachfahren Darmstädter Shoah-Opfer Pierre Jablon, Robert Liebenthal und dem Kanzler der TU Darmstadt, Dr. Manfred Efinger, entwickelt und im Schulprogramm der Lichtenbergschule als Service Learning etabliert. Das ist eine Form des sozialen und forschend-entdeckenden Lernens durch Engagement.

Dabei wirken viele Kooperationspartner mit, darunter das Kulturamt, das Büro des Oberbürgermeisters, das Amt für Internationales und Interkulturelles, die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit, der Deutsche Koordinierungsrat, die Jüdische Gemeinde, der Verein „Gegen Vergessen Für Demokratie“, der Arbeitskreis Stolpersteine. Finanzielle Unterstützung kam von Seiten der Initiatoren sowie von der Stiftung „denkmal aktiv“, dem Netzwerk „Demokratie leben!“, der Stiftung Aktive Bürgerschaft in Berlin sowie einer Kooperation mit TU Darmstadt (Informatik) und der Digitalstadt Darmstadt.¹

¹ Das Geheimnis des Erfolges unserer Projektinitiative liegt darin, dass wir im Unterricht und in der AG stets die Frage verfolgen „Was kannst du gut, was anderen nützt?“ und unsere in der Schule in verschiedenen Fächern (Geschichte, Deutsch, Englisch, Französisch, Religion, Informatik, Kunst...) erworbenen Kompetenzen in gesellschaftlich relevanten Projekten der Geschichtskultur anwenden. Aufgrund vielfältiger positiver Rückmeldungen erleben wir insbesondere aufgrund unseres Engagements für eine nachhaltige Sichtbarmachung von selbst erstelltem Content zum Thema „Jüdisches Leben“ eine große Resonanz in der Schule und weit darüber hinaus. Kürzlich durften wir unsere geschichtskulturellen Medienprodukte (App, Audiobeiträge, Videos, Text- und Bildpräsentationen) auch in einem Kolloquium der Fachdidaktik Geschichte an der Justus-Liebig-Universität in Gießen präsentieren.

Nach einer kurzen Einleitung stellten wir die Geschichte von Hanna Skop und Bernhard Posner in einer Kurzpräsentation vor. Sie sind trotz ihres hohen Alters von 85 und 88 Jahren beide schon zu uns an die Schule und zum Erinnerungsort Liberale Synagoge gekommen und haben uns – auch beim Tag des offenen Denkmals - von ihrer Familiengeschichte berichtet. Als kleine Kinder wohnten sie in Darmstadt, wo ihre Eltern, die in den 20er Jahren aus Polen nach Darmstadt migriert waren, in der Rheinstraße 7 ein angesehenes Textilgeschäft besaßen. Als die Nationalsozialisten an die Macht kamen, in der Pogromnacht das Geschäft zerstörten und den Vater in das KZ Buchenwald brachten und quälten, war die Familie dazu gezwungen, Darmstadt im Jahre 1939 zu verlassen, um in Dänemark ein neues Leben anzufangen. Vier Jahre später verhängte die deutsche Militärregierung den Ausnahmezustand über Dänemark, weshalb sich die Bedrohungslage der Juden verschärfte und die Familie sich entschied, nach Schweden zu fliehen. Die dänische Bevölkerung verhalf insgesamt 7.000 jüdischen Menschen mit Fischerbooten zur Flucht über das Meer, auch Hanna Skop und Bernhard Posner waren darunter. Der ursprünglich in Oswiecim (Auschwitz) ansässige Zweig ihrer Familie wurde mit Ausnahme dreier Cousinen, die heute in Schweden als Zeitzeuginnen aktiv sind, komplett ermordet. Nach dem Krieg kehrte Familie Posner zurück nach Dänemark, wo die Geschwister erfolgreich eine Existenz (als Jurist, Hochschuldozent und EU-Berater sowie als Lehrerin und Psychologin) aufbauten, jedoch konnten die Eltern kaum Fuß fassen in diesem neuen Umfeld. Beide Geschwister erinnern sich noch gut an das Heimweh ihrer Eltern nach Darmstadt. Dank der Initiative der Marienschwestern nahmen die beiden vor ca. zehn Jahren den Kontakt zu ihrer Geburtsstadt wieder auf und zählen seitdem zu den regelmäßigen Besuchern der Gedenkveranstaltungen unserer Stadt.

Nach der Vorstellung der Geschwister und einem als Video eingespielten Appell Bernhard Posners, die Geschichte der Verfolgten trotz revisionistischer Umtriebe rechtspopulistischer Gruppierungen nicht zu vergessen, gingen wir dazu über, eines unserer wichtigsten Projekte vorzustellen. Auf Initiative unserer Schülergruppe zusammen mit Bachelor-Informatik-Studenten der TU-Darmstadt kam es 2018/19 zu der Idee, das Gedenken in Darmstadt auch digital zu fördern und nachhaltig zu gestalten. Aus diesem Grund entschieden wir uns, eine App zu entwickeln, mit der Darmstädter Bürger auf Spurensuche jüdischen Lebens gehen können. In dieser App publizieren wir die Medienprodukte unserer Geschichtswerkstatt: Radiobeiträge, Videos, Text- und Bildbeiträge. Neben der Web-App, die aktuell von Studenten und Wissenschaftler*innen der TU fertigprogrammiert wird, waren wir auch besonders stolz erklären zu dürfen, dass ein sechzehnjähriges Mitglied unserer Projektgruppe, Niklas Huthmann, Schüler der E-Phase, autodidaktisch die iOS-Version dieser App programmiert hat und dass das Projekt einer App zum Thema „Jüdisches Leben“ dank unseres Engagements nun sowohl im „Jugend forscht“-Wettbewerb als auch im Profilbereich „Internet und Digitalisierung“ der TU Darmstadt angekommen ist. Über diesen Beitrag zu den Digital Humanities unserer Stadt freuen wir uns sehr.

Schlussendlich betonten wir noch, welche gesellschaftliche Relevanz wir in unserem Projekt sehen und was wir in Zukunft vorhaben.

Die Projektgruppe fährt im Mai „Auf den Spuren Liese Judas, Lisa Fittkos und Hannah Arendts“ zum Camp de Gurs in Frankreich und nimmt zusammen mit dem Frankfurter Filmemacher Anatoli Skatchkov an einem deutsch-französischen Gesprächskonzert im Chateau d’Orion teil, um das Projekt auch über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt zu machen und eine weitere Themenspur in unserer App zu publizieren.

Dabei werden wir französische Schülergruppen und Ambassadeurs du Camp de Gurs treffen und uns mit ihnen über die Zukunft der Erinnerung austauschen. Bei dem Gesprächskonzert werden Kompositionen der Häftlinge von Gurs aufgeführt (L’Art et la

Survie) und die Generalkonsulin der BRD hat bereits ihre Teilnahme an diesem Gedenktag zum 75. Jahrestag des Kriegsendes zugesagt.

Wichtig ist für uns vor allem, das Wissen, das wir besitzen und uns erarbeitet haben, auch an möglichst viele Menschen weiterzugeben. Wir laden auch andere Gruppen ein, ihre Projektergebnisse in unserer App „Jewish Footprints – Auf den Spuren jüdischen Lebens in Deutschland, Frankreich...“ sichtbar zu machen und wollen auf den Spuren Liese Judas, einer ehemaligen Darmstädter Viktoriaschülerin, die zuerst vor den Nazis nach Paris und Gurs floh und später über Drancy nach Auschwitz deportiert und ermordet wurde, auch französische Gedenkstätten besuchen. In Paris wurde am 27. Januar 2020 die restaurierte Wand der Namen im Memorial de la Shoah von Präsident Macron neu eröffnet, in der nun auch die Namen der drei in Auschwitz ermordeten Darmstädter Bürgerinnen Liese Juda, Hedda Juda und Caroline Strauss verewigt wurden. Zu dieser späten Sichtbarmachung haben auch unsere von ihren Verwandten Pierre Jablon und Robert Liebenthal angeregten Schülerprojekte und Studienreisen beigetragen. Den Impuls dazu gaben die bereits 2012 von Dr. Manfred Efinger gestifteten Stolpersteine. Daraus entstanden Freundschaften und eine intensive mehrsprachige Korrespondenz um die Zukunft der Erinnerung und die Verteidigung rechtsstaatlicher Demokratien in Europa.

Indem wir ein Bewusstsein schaffen für die Fehler der Vergangenheit und uns darüber mit anderen europäischen Projektgruppen austauschen (wie bereits in Rom und in Frankreich) sind wir uns sicher, dass wir nicht nur das Gedenken für die Vergangenheit verbessern und den Namen der Ermordeten ein Denkmal setzen können, sondern auch unsere Demokratie für die Zukunft stärken. Und dafür benötigen wir das Engagement und die Mitarbeit vieler Menschen in einer divers aufgestellten Projektgruppe, die jüdisches Kulturerbe ernst nimmt und dialogisch entdecken hilft, was uns früher, heute und morgen miteinander verbindet.

Die Stadtteilschule aus Arheilgen war die letzte Schule, welche ihren Beitrag zum Gedenktag vorstellte. Sie zeigten unter anderem ihre Entwürfe für ein neues Mahnmal in Darmstadt. Zum Abschluss eines gelungenen Gedenktags erklärte Oberbürgermeister Patsch, dass er beeindruckt sei von der Arbeit, die an Darmstädter Schulen für das Gedenken geleistet werde. In seinen abschließenden Worten hielt er fest, dass der Umgang mit der Vergangenheit nun in den Händen der jungen Generation liege und dies keine leichte Aufgabe sein werde. Wir als Schülergruppe der Lichtenbergschule waren glücklich, unser Projekt vor so vielen Personen vorstellen zu können und freuten uns auch über die positiven Rückmeldungen, die wir erhielten. In diesem Sinne machen wir weiter und freuen uns auf deutsch-französische sowie interreligiöse Begegnungen in unserer hessischen Partnerregion Nouvelle-Aquitaine (am Rande des Sankt-Jakobs-Pilgerweges) sowie auf ein Wiedersehen mit einem der Initiatoren unserer Projektinitiative, Pierre Jablon aus Paris und dessen in Lyon lebenden Enkeln.

Die Veranstaltung wurde musikalisch gelungen umrahmt von Cellisten und Pianisten. Das Team der Centralstation rund um Otmar Kraft sorgte - wie in jedem Jahr - für eine eindrucksvolle Lichtregie, die die Schülerbeiträge genau wie die Rede des Oberbürgermeisters professionell in Szene setzte.

Daniel Stjepanovic, GK Geschichte, Jg. 12 der Lichtenbergschule Darmstadt, Mitglied der Projektgruppe „Schüler Gegen Vergessen Für Demokratie“ (SGVFD)
Margit Sachse, Projektleiterin SGVFD an der Lichtenbergschule Darmstadt
Darmstadt, den 2.2.2020